

From: "Initiative Ordensleute für den Frieden" <iof@gmx.net>
To: "Karmel Springiersbach" <Karmel.Springiersbach@t-online.de>
Sent: Saturday, May 24, 2003 6:37 PM
Subject: Nachwirkungen zur Blockade der Frankfurter US-Airbase am 17.01.2003; Polizei stürmt Kloster

Liebe Freundinnen und Freunde,
mittlerweile stellte die Staatsanwaltschaft die Verfahren gegen die TeilnehmerInnen der Blockadeaktion der IOF an der Frankfurter Rhein-Main-Airbase ein. Gregor Böckermann als Anmelder der Aktion von Seiten der IOF wurde verpflichtet, 75,- Euro an seine eigene Ordensgemeinschaft als "Buße" zu zahlen. (s. dazu entsprechende Unterlagen, die wir auf unserer Homepage unter: "<http://people.freenet.de/IOF/17-01-03strafen.html>" veröffentlicht haben.)

Polizei stürmt Kloster

Gestern Morgen, 23.05.2003, stürmte die Polizei im Kreis Viersen auf Anweisung des zuständigen Amtsgerichts das Kloster der Dominikanerinnen von Bethanien in Schwalmtal-Waldniel, um drei dort als Gäste lebende illegalisierte Kurden aus der Türkei in Abschiebehaft nehmen zu können. Dabei stürmte die Polizei trotz eindeutiger Hinweise die Kapelle der Schwestern und schleppte die dort betenden Schwestern und Kurden mit Gewalt nach draussen.

Wir haben den Bericht von Sr. Klarissa, Priorin des Klosters und Mitglied der Initiative Ordensleute für den Frieden, diesem Newsletter beigefügt.

Die IOF schrieb in ihrem Grundsatzpapier von 1996:

"Die Fremden nicht unterdrücken

In verschiedenen Regionalgruppen konzentrieren wir uns auf spezielle Aspekte der weltweiten Ungerechtigkeit, insbesondere auch auf die unmenschliche Asylpolitik Deutschlands. Wir beklagen eine zunehmende Abschottung unseres Landes gegen Flüchtlinge, die bei uns Schutz suchen. Der Zugang nach Deutschland wird selbst für politische Flüchtlinge fast unmöglich gemacht, ein faires Asylverfahren ist kaum gewährleistet, und Flüchtlingen wird das Existenzminimum vorenthalten. Diese Politik leugnet unsere internationale Verantwortung und insbesondere unsere Verstrickung in die Fluchtursachen durch Rüstungsexporte und wirtschaftliche Ausbeutung.

Wir fordern eine Bekämpfung von Fluchtursachen, nicht von Flüchtlingen. Das heißt: Stopp der Rüstungsexporte, Umstellung von Rüstungsproduktion auf zivile Produktion, eine internationale Friedenspolitik, die nicht mit militärischen Interventionen gleichgesetzt werden darf, ein Ende der wirtschaftlichen Ausbeutung.

Politiker haben schamlos rassistische Gefühle aufgeheizt und so geistige Brandstiftung betrieben. Zusammen mit anderen arbeiten wir für eine Aussöhnung mit den bei uns lebenden Ausländerinnen und Ausländern und fordern eine entsprechende Umorientierung der deutschen und europäischen Asyl- und Ausländerpolitik.

Ein neuer Himmel und eine neue Erde

Als Ordensleute, die in internationalen Gemeinschaften leben, müssen wir zu Fürsprecherinnen und Fürsprechern der Verlierer unseres Wirtschaftssystems werden, bei uns und weltweit.

Gleichzeitig wissen wir uns inspiriert von der Hoffnung dieser Verlierer auf eine gerechte Gesellschaft. Nur mit den Armen können wir den Weg zur Befreiung finden.

Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. (...) Gott wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden ein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. (Offb. 21,1.3b)"

Wir als IOF sind entsetzt über die wieder zutage getretene Unmenschlichkeit der zuständigen Behörden (hier im Kreis Viersen), die statt die Fluchtursachen unter Zuhilfenahme des Verweises fadenscheiniger und hier menschenverachtender Rechtsstaatlichkeit die Flüchtlinge bekämpfen und dabei auch vor sakralen Räumen nicht mehr halt machen. Wir fühlen mit der Gemeinschaft der Dominikanerinnen, die auf so gewaltsame Weise ihrer Gäste beraubt wurde und mit den momentan in der JVA Moers auf ihre gewaltsame Abschiebung in die Türkei wartenden Kurden.

Neueste Informationen über die Aktionen der Initiative Ordensleute für den Frieden finden Sie auf unserer Homepage: <http://people.freenet.de/IOF>

Protokoll der gewaltsamen Brechung des Kirchenasyls für Familie Kürklü im Kloster der Dominikanerinnen von Bethanien in Schwalmatal-Waldniel am 23.05.03

Die Männer der Familie Kürklü, der Vater Abdullah Kürklü, der volljährige Sohn Özkan sowie der noch minderjährige Sohn Ozan haben aus Angst vor einer gewaltsamen Räumung des Kirchenasyls die Nacht in der Klosterkapelle verbracht.



Während der Nacht sind Unterstützerinnen der Familie Kürklü regelmäßig Streife gegangen, andere haben im Kloster übernachtet. Gegen 5.00 Uhr versammelten sich ca. 20 Schwestern und UnterstützerInnen in der Klosterkapelle zum gemeinsamen Gebet mit der Familie Kürklü.

Gegen 7.30 Uhr kamen die Polizisten auf das Gelände des Bethanien Kinderdorfes, das unmittelbar an den Klostertrakt angrenzt. In dem Kinderdorf leben zahlreiche Kinder, die u.a. durch Erlebnisse mit der Polizei traumatisiert sind. Die zuständige Familienleiterin hatte große Probleme, die aufgebrachten Kinder dort zu beruhigen.

Ein Mannschaftswagen der Polizei wartete am Haupttor, am

vorderen Eingang stand ein Motorradpolizist. Auf dem Gelände befanden sich ca. 6 Polizisten, z. T. in Zivilkleidung.

Um 8. 10 Uhr wurde die Priorin des Klosters, Schwester Klarissa, telefonisch von der Polizei



herausgebeten und von der Leiterin der zuständigen Ausländerbehörde des Kreises Viersen, Frau Haimüller aufgefordert, die Männer der Familie Kürklü herauszugeben. Dies hat Schwester Klarissa abgelehnt mit dem Hinweis darauf, dass sich die Familie Kürklü mit der Bitte um Schutz an die Ordensleute gewandt habe und die Familie seither unter dem besonderen kirchlichen Schutz des Klosters stünde. Sie erklärte, dass sich die Männer der Familie Kürklü im Klostertrakt aufhalten und von den Schwestern und weiteren UnterstützerInnen vor polizeilichem Zugriff geschützt würden. Daraufhin entgegnete die Leiterin der zuständigen Ausländerbehörde, Frau Haimüller: "Wenn sie die Personen nicht freiwillig herausgeben, werden wir uns gewaltsam Zutritt verschaffen, weil wir unseren Auftrag ausführen müssen." Kurz darauf, gegen 8.30 Uhr, drang die Polizei in das Klostergebäude ein. Die Polizei forderte Schwester Klarissa nochmals auf, die Männer der Familie Kürklü herauszugeben. Es wäre ihnen peinlich, die Schlafzimmer der alten und z. T. bettlägerigen Schwestern durchsuchen zu müssen. Schwester Klarissa entgegnete ihnen, dass sie dies ja auch nicht tun müssten.

Die Polizei hat daraufhin sämtliche Zimmer der Schwestern durchsucht, inklusive der Duschräume, wo eine Schwester gerade unter der Dusche stand. Schließlich gelangten die Polizisten vor die Tür der Klosterkapelle, die von innen verschlossen war. Der Aufforderung der Polizei und der Ausländerbehörde die Türe zu öffnen, sind die in der Kapelle versammelten Schwestern und UnterstützerInnen nicht nachgekommen. Gemeinsam mit den Männern der Familie Kürklü haben alle in der Kapelle Versammelten laut gebetet. Außer dem war ein Kamerateam des WDR in der Kapelle.

In der Kapelle befanden sich auch die beiden erwachsenen Töchter der Familie Kürklü, die aufgrund schwerster Traumatisierung ein dauerhaftes Bleiberecht nach der Genfer Flüchtlingskonvention erhalten haben. Aus Sorge um die psychische Verfassung der beiden Töchter hatten die Unterstützerinnen im Vorfeld der gewaltsamen Räumung vergeblich versucht, die beiden jungen Frauen dazu zu bewegen, die Kapelle zu verlassen und zu ihrer Mutter zu gehen, die zu dem Zeitpunkt bereits in der Krankenstation des Klosters mit Beruhigungsmitteln behandelt wurde. Die Mutter ist herzkrank und ebenfalls schwer traumatisiert. Aufgrund einer schweren Traumatisierung hat das Verwaltungsgericht Düsseldorf bei der Mutter Abschiebehindernisse festgestellt.

Da die Türe zur Kapelle verschlossen blieb, forderte die Polizei den Schlüsseldienst an. Doch auch dieser konnte die Türe nicht öffnen, da von innen Gegendruck kam. Daraufhin forderte Frau Haimüller den Schlüsseldienst auf, die Türe nun gewaltsam zu öffnen. Doch bevor dieser mit der Säge die Türe gewaltsam aufbrechen konnte, forderte Schwester Klarissa die in der Kapelle befindlichen UnterstützerInnen auf, die Türe aufzuschließen. Ihrer Bitte wurde entsprochen. Schwester Klarissa stellte sich in den Türeingang und erklärte gegenüber den Anwesenden Behördenvertretern, dass dies ein sakraler Raum sei. Sie bat darum, die Heiligkeit des Raumes zu respektieren und darin keine polizeilichen Maßnahmen durchzuführen.

Als die Polizei trotz dieser Erklärung und trotz intensiver Gebete in der Kapelle in den Raum eindringen wollte, setzte sich Schwester Klarissa in den Türeingang. Die beiden bereits erwachsenen und traumatisierten Töchter der Familie Kürklü zeigten beim Anblick der Polizisten massive psychische Reaktion. Sie schrieten, weinten, zitterten am ganzen Leib und hoben abwehrend die Hände. Völlig unbeeindruckt von all dem versuchten die Polizisten Schwester Klarissa und Andrea Genten, Flüchtlingsbeauftragte im Bistum Aachen, die sich bei Schwester Klarissa eingehakt hatte, aus dem Türeingang gewaltsam fortzuschleifen. Für den weiteren Verlauf des Vormittags wurde beiden sowie auch den beiden Töchtern, die schreiend aus der Kapelle liefen, der weitere Zugang zur Kapelle verwehrt. Die jüngere Tochter Özlem appellierte weinend und schreiend an die völlig unbeeindruckten Polizisten, den Schutz der Familie zu respektieren und menschlich zu handeln. Während der Aktion fiel Özlem Kürklü mehrfach für kurze Zeit in Ohnmacht. Die älteste Tochter Nalan, zeigte ebenfalls massive psychische Reaktionen, sie saß da wie versteinert und hatte die Hände völlig kraftlos am Boden hängen. Die mittlerweile dazugekommene Mutter, Frau Kürklü lag völlig hilf- und kraftlos am Boden. Alle drei Frauen mussten notärztlich versorgt werden.

Für kurze Zeit, ca. 30 Minuten respektierte die Polizei die Andacht der in der Kapelle versammelten. In dieser Zeit hat sie Verstärkung angefordert. Als diese eintraf, wurde die Kapelle gewaltsam geräumt. Die Schwestern und UnterstützerInnen, die sich untereinander eingehakt hatten, wurden von der Polizei in rüder Manier aus der Kapelle getragen und ihre Personalien wurden aufgenommen.

Die drei Männer der Familie Kürklü wurden gewaltsam aus der Kapelle entfernt und in Handschellen in einen vergitterten Polizeibus gesperrt. Trotz mehrfacher eindringlicher Bitten der jüngeren Tochter Özlem an die Polizei wurde der Familie keine Gelegenheit gegeben, sich von ihren Männern zu verabschieden.

Die Mitschüler von dem jüngsten Sohn Ozan verfolgen ohnmächtig und entsetzt, wie ihr Klassensprecher gewaltsam aus dem Kirchenasyl herausgeholt und abtransportiert wurde. Ebenso ohnmächtig und entsetzt verfolgten die Schwestern und MitarbeiterInnen des angrenzenden Bethanien-Kinderdorfes die gewaltsame Räumung des Kirchenasyls.

Gegen 10.00 Uhr wurden die Männer in einem vergitterten Kleinbus abtransportiert und dem Haftrichter beim Amtsgericht Mönchengladbach vorgeführt. Der Haftrichter hat in allen drei Fällen, auch im Falle des noch minderjährigen Ozan Verbringung in die Abschiebehaftanstalt Moers angeordnet. Schwester Klarissa und Andrea Genten waren bei den Verhandlungen von Özkan und Ozan Kürklü anwesend.

